

Zeitschrift:	Animato
Herausgeber:	Verband Musikschulen Schweiz
Band:	19 (1995)
Heft:	5
Artikel:	Was kann die Elementare Musikpädagogik zum Gruppenunterricht beitragen?
Autor:	Fröhlich, Charlotte
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-958827

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was kann die Elementare Musikpädagogik zum Gruppenunterricht beitragen?

«Elementare Musikpädagogik» ist der in Deutschland gebräuchliche Name für die «Grundausbildung», die die Möglichkeiten einer erweiterten Anwendung dieser Musikpädagogik nicht nur der Früherziehung - einbeziehen soll. - Eine Reaktion auf Willi Rengglis Artikel «Grundausbildung - quo vadis» («Animato» 94/6) von Charlotte Fröhlich, Dozentin für Elementare Musikpädagogik an der Musikhochschule in Trossingen.

Neue Qualitäten statt Sparübungen

Im vergangenen Schuljahr traf sich an der Musikschule Binningen eine Gruppe von Musiklehrern zu einem Kurs; dessen zentrales Anliegen war die Auseinandersetzung mit den Ansätzen der Elementaren Musikpädagogik: das Arbeiten mit musikalischen Rohmaterial im Menschen - mit unserer Ur-musikalität -, das lebenslänglich vorhanden ist und immer weiter ausdifferenziert werden kann. Unter diesem Gesichtspunkt befassie man sich mit dem Thema Gruppenunterricht am Instrument. Es handelt sich um eine instrumentengemischte Gruppe von Bläsern, Streichern und Pianisten.

Zwei Fragestellungen standen anfangs im Mittelpunkt:

1. Welche Ansätze aus der Elementaren Musikpädagogik sind auf jedem Niveau anwendbar und fördern Menschen gleich welcher Altersstufe?
2. Welche Qualitätsverschiebungen ergeben sich im Instrumentalunterricht durch die Tatsache, dass die Arbeit mit der Gruppe teilweise andere Fähigkeiten fordert und fördert als der Einzelunterricht?

Im Laufe des Kurses kamen dabei immer wieder die vielen weiteren Fragen zur Sprache, die der Gruppenunterricht aufwirft, von terminlichen Schwierigkeiten über das Zusammenbringen einer Gruppe bis zu unerlässlichen Veränderungen an der Infrastruktur der Unterrichtszimmer... (Gruppenunterricht am Klavier braucht mehr als ein Instrument etc.)

Ansätze aus den Grundausbildungskursen

Sucht man nach Qualitäten, die speziell der Gruppenunterricht in sich trägt, so lässt sich sagen, dass er vermehr Arbeitsweisen ermöglicht, welche die grundlegenden musikalischen Fähigkeiten pflegen und weiterschulen können. Es gibt Gebiete in der Musik, welche in der Gruppe einfacher zu lernen sind als ganz allein in der Gegenwart des allzu überlegenen Lehrers; aus dem Ansatz des gemeinsamen Spiels ohne Noten beispielweise ergeben sich viele Situationen, die auf jedem Niveau pädagogisch sinnvoll sind. Um einige zu nennen:

Schulung des musikalischen Vorstellungsvermögens durch Improvisation

Man denke an Einstiege ins Improvisieren über Bilder, Fragmente von Geschichten, innere Vorstellungen, Teile bekannter Melodien... - natürlich in Verbindung mit einem Lehrziel am Instrument (neuer Tonart, Umgang mit Dynamik, technische Probleme...).

Schulung der rhythmischen Sicherheit durch Improvisation

Hier stelle man sich die Palette von Gruppenspielen mit Puls und reduziertem Klangmaterial vor, Spielregeln, die zu kontrastierenden Rhythmen anregen, Erfinden von Rhythmen durch innere Bewegungsvorstellungen.

Entdecken von ungewohnten Klängen durch Improvisation

Die oben erwähnten Einstiege bieten die Möglichkeiten sowohl in den strengen funktionalen Strukturen als auch in pentatonischen, modalen, binotonalen u.a. Klangräumen.

Reden über musikalische Qualitäten

Was in der Grundausbildung lediglich die musikalische Begriffsbildung vorbereitet, führt nun je nach Niveau hin zum Denken in musikalischen Zusammenhängen, aber auch zum Planen ganzer Gestaltungen.

Annäherung an die Musik unseres Jahrhunderts

Verbindungen können nun erfahren werden von Improvisationskonzepten und Kompositionen der letzten Jahrzehnte. Schüler und Schülerinnen können aufgefordert werden, selber Konzepte und Kompositionen zu entwickeln. (Selbstverständlich werden dabei nicht alle Kompositionen zugänglich, hingegen bedeutet schon die Öffnung in diesen oft noch fremden Bereich der neuen Musik viel!)

Die genannten Zielbereiche wurden größtenteils dem Arbeitsgebiet der Elementaren Musikpädagogik entnommen. Da sich aber in der Schweiz die Angebote der musikalischen Grundschulung - das Hauptgebiet der Elementaren Musikpädagogik - nur auf kleinere Kinder erstreckt, bleiben die oben genannten Aktivitäten bei den meisten Menschen auf einer rudimentären Stufe stecken und werden nicht weiter gepflegt. Zum Beispiel wird das anspruchsvollere Improvisieren, das über eine erste Erforschung von Klängen und Instrumenten hinausgeht, nach der Grundschulung meist vernachlässigt und ist dann erst auf sehr viel höherem Niveau

einen exotischen Insidern wieder zugänglich. Das muss man keineswegs als gegeben hinnehmen.

Mit Ansätzen der Elementaren Musikpädagogik können also durchaus auch Fähigkeiten angesprochen und geübt werden, die vom Niveau her den Anforderungen des Einzelunterrichts entsprechen. Trotzdem muss man bei der Veränderung der didaktischen Situation (Gruppenunterricht statt Einzelunterricht) ganz klar aussprechen, dass es auch zu einer Verschiebung der Ziele kommt.

Das muss vor allem Musikschulleiter und Eltern, die ihr Kind in eine Gruppe statt in den Einzelunterricht schicken, sehr genau bewusst sein. Denn daran schliesst sich zwangsläufig die Frage an, in welchen Situationen Gruppenunterricht nützlich und förderlich ist, resp. in welcher Phase des Instrumentallernens er sinnvoll ist.

Erweiterter Qualitätsbegriff

Musizieren wird immer dann als besonders beglückend erlebt, wenn man sich tief auseinandersetzt mit dem, was man vorträgt, sich aber gleichzeitig während des Vortrages frei und souverän fühlt. Wer das auch nur einmal erlebt hat, trägt die Erinnerung daran lange in sich und würde es beschreiben als ein Moment besonderer Lebensqualität. Solange man sich hauptsächlich mit Literaturspiel befasst, haben die Erinnerungen an eine gesteigerte Lebensqualität auch mit einer besonders gelungenen Interpretation zu tun.

Das müsste aber nicht auf Interpretation beschränkt sein. Geht man von Methoden der Elementaren Musikpädagogik aus, so kann der Gruppenunterricht speziell auf dem Gebiet der Improvisationspädagogik wirksam werden. Die Lehrperson kann Übungsstationen gestalten, die gleichzeitig oder nacheinander rhythmische Sicherheit oder auch technisches Können fordern, eventuell sogar einem Stil verbunden sind.

Man kann lernen, sich im Kleinen frei zu fühlen, indem man zum Beispiel in die Lage kommt, auf einem gegebenen rhythmischen Pattern eine besonders originelle Melodie zu spielen. Bei diesem Spiel ohne Noten wird ganz nebenbei auch die Beziehung zum Instrument eine andere - das Instrument wird, was es sein sollte, eine Erweiterung des eigenen Körpers - weniger das Werkzeug, das zum Nutzen abspielen da ist.

Aber auch mit Texten lässt sich arbeiten, mit graphischer Notation, mit Ideen, die aus dem Kabarett kommen. Das ist ein schöner und gangbarer Weg zum Ziel, den eine Gesangspädagogin einmal so beschrieb: «Schülerinnen und Schüler sollen sich nach dem Unterricht besser und lebendiger fühlen als vorher.»

Langfristig werden die Instrumentalschüler diese Arbeit aber nur dann als sinnvoll erleben, wenn sie die erworbenen Fähigkeiten auf dem Gebiet auch zeigen dürfen, wenn sie Klangbeispiele aus der Musik dieses Jahrhunderts hören dürfen und erklärt bekommen. Sie müssen erfahren, dass es sich nicht um didaktische Spielerei oder einen gruppenpädagogischen Zeitvertreib handelt und sie müssen über die feinfühligen Rückmeldungen der Lehrpersonen auch einen Qualitätsbegriff auf diesem Gebiet entwickeln. Und: sie sollen ihre neuen Fähigkeiten genauso an einem Vortragsabend zeigen dürfen wie Einzelschüler ihre Programme.

Nun müssen wir hier aber auch eine Forderung anschliessen: Diese Ideen lassen sich nur umsetzen, wenn als entsprechende Infrastruktur im Unterrichtsräum ein Kassetten- oder CD-Gerät steht. Eventuell braucht es auch leicht spielbare Rhythmusinstrumente und für je zwei Pianisten mindestens ein Instrument.

Vortragsabende mit Pfiff

Gruppenunterricht führt zu anderen Resultaten. Für Instrumentalschüler, die vom Gruppenunterrichtsangebot Gebrauch machen, muss, wie gesagt, erkennbar sein, dass die Qualitäten, die von ihnen verlangt werden, auch zu vorführbaren Resultaten führen. Bei der oben beschriebenen Arbeitsweise liegt es auf der Hand, dass am Ende eines Lernprozesses nicht zwingenderweise der perfekte Vortrag eines Stücks aus der klassischen Instrumentalliteratur steht. Auch freies musikalisches Gestalten ist eine Leistung, ebenso wie das Planen und Durchführen eines selber erfundenen musikalischen Konzeptes oder das Gruppenverhalten an sich, das ja sonst erst im Ensemebleunterricht eingeübt wird, manchmal mühevoll und unter Reibungsverlusten.

Ergebnisse aus einem Gruppenunterricht, in dem improvisationspädagogisch gearbeitet wurde,

lassen sich durchaus auch vorzeigen. Es kann dabei sogar zu einem Zuwachs an Witz und Pfiff bei einem Vortragsabend kommen - vielleicht sogar dem gesamten Auditorium Lust auf Neue Musik oder auf Musiktheater machen.

Gruppenunterricht pur?

In welchen Verhältnis stehen Gruppenunterricht und Einzelunterricht? Die bis jetzt dargelegten Arbeitsweisen könnten den Eindruck erwecken, als ob im Gruppenunterricht völlig anders gearbeitet würde als im Einzelunterricht. Im Laufe des Binnerger Kurses kam die Sprache aber immer wieder darauf, dass gelegentlich im Einzelunterricht schon ähnlich gearbeitet wurde.

Andererseits gibt es auch im Gruppenunterricht immer wieder längere Phasen, in denen sich die Methodik wenig von der Einzelunterrichtsmethode unterscheidet. Beispielsweise arbeitet die Lehrperson mit einem Schüler an der Verfeinerung seiner Technik, während der andere zuschaut, beobachtet und kritisiert soll, eventuell die Übungen im schnellen Wechsel auch mitmacht. Dabei müssen keineswegs unproduktive Wartezeiten entstehen, wenn die Lehrperson es versteht, die scheinbar Wartenden miteinzubeziehen und den einen vom andern lernen zu lassen. Bei der verfeinerten interpretatorischen Arbeit aber, die ein längeres Sprechen über eine Komposition und auch ein häufigeres Ausprobieren fordert, ist Einzelunterricht schlicht unerlässlich.

Gruppenunterricht schliesst also keineswegs die herkömmliche Arbeitsweise aus. Er soll aber nicht einfach ein schwächerer Abklatsch des Einzelunterrichts sein. Ziel ist es, die Gruppensituation zu nutzen und dem Gruppenunterricht genauso seine Stärken und Unersättlichkeit zuzuordnen wie dem Einzelunterricht.

Und daran schliesst sich zwangsläufig die Frage an, in welchen Situationen Gruppenunterricht nützlich und förderlich ist, resp. in welcher Phase des Instrumentallernens er sinnvoll ist. Es gibt Gruppen, die nicht produktiv zusammenarbeiten können. Allerdings dürften es weniger sein, als Instrumentalpädagogen spontan befürchten, wenn Gruppenunterricht ohne methodisch-pädagogische Einführung verordnet wird. Dennoch: Soll eine Gruppe, die einmal zusammengestellt ist, dazu verknurrt sein, den Rest des Jahres zusammenzubleiben? - Das Vertrauen in den Gruppenunterricht ist größer, wenn sowohl Eltern als auch Schüler wissen, dass die Lehrperson befugt ist, während des Jahres terminale Veränderungen vorzunehmen. Sie könnte zum Beispiel im Rahmen ihres Pensums Varianten finden, die eine fruchtbare Mischform von Einzel- und Gruppenunterricht darstellen.

Zuteilung von Einzelstunden

Einige Musikschulen machen das Privileg auf verlängerte Einzelstunden von einem guten Vor-

spiel bei einer Vortragsübung abhängig. Wird mit dieser Praxis fortgeführt bei gleichzeitiger Einführung des Gruppenunterrichts, so sind die Gruppenschüler benachteiligt. Die Zuteilung von Einzelstunden sollte daher nicht mehr nur vom Vorspiel im traditionellen Sinne abhängen, sondern auch von der erfolgreichen Teilnahme am Gruppenunterricht. Darüber kann am besten die Lehrperson urteilen. Das bedeutet, dass bei der Einführung des Gruppenunterrichts dem Instrumentallehrer auch hier mehr Entscheidungskompetenzen übertragen werden. Es kann nur vorteilhaft sein, wenn schliesslich sowohl Gruppen als auch Einzelunterricht vermehrt unter psychologischen, pädagogischen und begabungsbedingten Gesichtspunkten zugeordnet wird. Eine Musikschule, die auf diese Weise behutsam mit ihren (erwachsenen oder jugendlichen) Schülern umgeht, wächst zweifellos auch in ihrem Ansehen.

Verändertes Berufsbild für Instrumentalpädagogen

Gruppenunterricht verändert den Lern- und Lehrprozess. Die bis jetzt aufgezeigten Sachverhalte machen deutlich, dass der Gruppenunterricht auch die tägliche Arbeit der Instrumentallehrer verändert wird. Dazu bedarf es natürlich der Motivation - nicht alle fühlen sich dazu berufen und nicht alle müssen dazu berufen sein. Die Einführung des Gruppenunterrichts bedeutet aber nicht zwingend den Abbau von Arbeitsplatzqualität. Wenn die Behörden sowie die Leitung der Musikschulen bereit sind, konsequent auch die Rahmenbedingungen anzupassen (terminliche Flexibilität, mehr Entscheidungsbefugnisse, Veränderung der Infrastruktur der Räume), so könnte das Verhältnis von Behörden und Lehrern zu einem neuen Vertrauensverhältnis aufgewertet und die künstlerische Arbeit durch einige Facetten erweitert werden.

Um die Erkenntnisse, die wir in Binningen gewonnen haben, kurz zusammenzufassen: Gruppenunterricht entfaltet seine positiven Aspekte:

- wenn einige kleinere Anpassungen im administrativen Bereich vorgenommen werden: neue Sichtweise in der Funktion von Vortragsübungen, Veränderung des Inventars der Unterrichtsräume;
- wenn die Lehrpersonen grösstmöglichen Spielraum für die Regie des Unterrichts und die Zeit-einteilung bekommen;
- wenn er nicht administrativ verordnet, sondern unter sorgfältiger Berücksichtigung der pädagogischen, psychologischen und begabungsbedingten Gesichtspunkten zustande kommt;
- wenn sowohl von Eltern als auch von der Leitung den Lehrpersonen das Vertrauen entgegengebracht wird, da sie ihren Auftrag trotz des grösseren Freiraums - nein: wegen des grösseren Freiraums - in terminlichen und methodischen Fragen voll erfüllen. *Charlotte Fröhlich*



Das professionelle Tonstudio für:

- Musik- und Sprachaufnahmen
- Konzertmitschnitte
- Digitales Editing und Mastering
- CD- und MC-Fabrikation
- Restaurierung alter Aufnahmen
- Klassikproduktionen

QUANTAPHON AG
AES-Member

Postfach 225, 8212 Neuhausen
Tel. 053/22 84 82 Fax 053/22 84 83

Bewährt und jetzt noch verbessert!

Nachdem die 1. Auflage vergriffen ist, erscheint die 2. überarbeitete Auflage von

«Musikpädagogik für die Praxis»

für Musiklehrerinnen/Musiklehrer und Musikstudentinnen/Musikstudenten, herausgegeben von Peter Mraz.

Zu der ersten Auflage: «Der kleine Band enthält eine reiche Fülle von Aspekten, Informationen, praktischen Anregungen und Literaturhinweisen. ... auch... möchte man diesen Band in den Händen (und im Kopf) möglichst vieler Instrumentallehrer wissen.» Prof. Wilfried Gruhn, in: Zeitschrift für Musikpädagogik, Heft 52, 1989, Seite 40.

Erschienen bei Verlag LIT in Münster, 156 Seiten, erhältlich über alle Buchhandlungen und Musikgeschäfte, Preis Fr. 34.- (ISBN Bestell-Nr. 3-8258-2517-5).